Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 5 (1905)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz.kath.Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau A. Winistörfer in Sarmenstorf (Harg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:

Modebilder mit Schnitt-Mustern und Abbildungen u. Beschreibungen von Kandarbeiten.



Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Abonnementspreise:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25. Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.

Insertionspreis:

20 Ets. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 47.

Bolothurn, 25. November 1905.

Jahrgang.

Inhalt von Ur. 47: Frauenschönheit. (Gedicht.) — Beiträge zur heutigen Frauenbewegung. — Samenkörner. — Charitas auf bem Lande. — Berzeihen und Bergessen. (Gedicht.) — Aus dem Alltagsleben. (Fortsetzung.) — Aphorismen. — Hausstrauenbriefe. — Ein Besuch in der Arypta in Bethlehem. — Ueber die Pslege der Atmungsorgane. — Der Fingerhut. — Ohne Steuer. — Literarisches. Umschlag: Küche. — Fürs Haus. — Garteu. — Dessentlicher Sprechsal. — Inserate.

meines

Sehr hübsche, solide Einbanddecken

Schweizer katholische Frauenzeitung

erlassen wir von heute an zu fr. 1.— per Stück. Einzelne Nummern der "Schweiz. kath. Frauenzeitung" können behufs Komplettierung und Erfatz, folange Vorrat, bezogen werden bei der

> Buch- und Kunkdruckerei Union. Solothurn.

> > Ver-



langen jedermann gratis und franko zugestellt.

Damenpantoffeln, Stramin, 1/2 Absatz No. 36-42 Fr. 1.80 Frauenwerktagsschuhe, solid, beschlagen . . . Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen . . No. 36--42Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen . . Herrenbottinen, hohe mit Haken, beschlagen, solid Herrensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen . Knaben- und Mädchenschuhe . .

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande. Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko. 450 verschiedene Artikel. Illustr. Preiscourant wird auf Verlangen gratis u. franko Jedermann zugestellt.

H. Brühlmann-Huggenberger, Schuhwaren, Winterthur,

In der Bud- & Aunstdruckeret Anion, Solothurn, ift zu beziehen

dem alten Solothurn

Jur Erinnerung an die Dornacher Schlacktfeier. — Preis Fr. 6.—

Puppen-

aller Art prompt und billigst

Spielwarenhaus

Zürich, 60 mittlere Bahnhofstr. 62.

Singer's Hygienischer Zwieback

Erste Handelsmarke.

Singer's Kleine Salzbretzeli

das Beste zum Bier

410

Singer's Echte Baslerleckerli

in feinsten Qualitäten

Singer's Kleine Salzstengeli

vortrefflich zum Thee, sehr croquant

Sämtliche Produkte sind lange haltbar und bestellt man an Orten, wo nicht erhältlich, direkt bei der

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Rüche.

Butter-Alötschensupe. Gute, frische Butter, 2 Eier, zerriebene Semmel und ein wenig Muskat werden zusammengericht und zu kleinen Klötschen gesormt, diese in die siedende Fleischbrühe gebracht und darin gekocht.

Gedämpftes Aindfleisch mit Kabis. 1 Kilo Kindfleisch wird in Stücke geschnitten, diese in einem gut verschließbaren Kochstopf in heißes Fett lagenweile mit sein geschnittenem Kabis, Salz, Pseischt gehackte Zwiebeln und ein wenig Mehl gebracht und das Gericht in $1^{1/2}-2$ Stunden auf schwachem Feuer gut zugedeckt weich gedämpft.

Kartoffelplätzli mit Käse. Geschälte rohe Kartosseln kocht man in genügendem Salzwasser weich, gießt letzteres ab und drückt die weichen Kartosseln durch ein Sieb. Nachdem sie erkaltet sind, mischt man Eier, Salz, Psesser, ein wenig Muskatnuß und ziemlich viel geriebenen Käse darunter, formt Plägli oder Kügeli daraus und backt sie in heißem Fett gut durch und schön hellbraun.

Rifotto. Der Reis wird mit gehackten Zwiebeln in Butter geröstet, bis die Zwiebeln hellgelb sind. Dann wird klare Fleischbrühe daran gegossen, bis sie 2 cm darüber steht und das Reis, ohne viel darin zu rühren, bei schwachem Feuer körnig weich gekocht. Nun wird geriebener Käse damit vermischt und gehäust angerichtet serviert.



fürs Haus.

Kleiders und Haarbürften zu reinigen. In der Ofenstöhre wird Weizenkleie oder Futtermehl recht heiß gemacht und dars nach recht dicht in die Bürften gestreut. Nach einiger Zeit wird die Bürste tüchtig ausgeklopst und ausgekämmt. Die warme Kleie hat Fett und Staub in sich aufgenommen und die Bürste ist wieder rein.

Oder: Man löse etwas Soda in Wasser auf, legt die Bürsten mit der Borstenseite soweit hinein, daß der Holzboden bespült wird, das Wasser jedoch nicht über die äußere polierte Seite zusammengeht. Mit einem starken Tuch wird die Bürste tüchtig abgerieben, die Borsten abwärts gekehrt, und an der Luft oder auf dem Osen bollsends getrocknet.

Statt Soda kann man auch Salmiak unter das Wasser mischen. Eine weitere Reinigung, die sich besonders für Reiderbürsten, die weniger settig sind, eignet, ist solgende: Man zieht die Bürste kräftig über eine mit Papier belegte Tischkante. Dabei wird das Papier so lange verschoben, dis beim Reiden mit der Bürste keine unreinen Spuren mehr zurückbleiben.

Kehrrichtsbürften reinigt man zur Winterszeit leicht und einsfach, indem man sie am Schnee abreibt.



Barten.

Reberwinterung des Wurzelgemüses. In gelinden Wintern halten die meisten Wurzelgemüse im Freien aus. Bei schneelosem Wetter aber werden auch sie ebenso wie das Vlattgemüse ein Kaub des Frostes. Einige Winke, wie man Wurzelgemüse am besten überwintert, dürsen den Leserinnen willkommen sein. Schwarzwurzeln oder Skorzoneren, deren Andau nicht genug empschlen werden kann, weil sie ein delikates Gemüse liesern, halten am besten im Freien aus. Will man einigen Vorrat vor dem Zuwintern sich sichern, so grabe man eine Anzahl Wurzeln im November aus

und lege sie in den Sand im Keller. Die übrigen überlasse man ihrem Schicksale oder bedecke sie, wenn man ängstlich ift, mit Tannensreisig, Laub oder kurzem Dünger. Desters sehe man im Winter nach, ob nicht Mäuse dem Beete einen Besuch abstatten, was sie mit Vorliebe tun. Ihre Anwesenheit erkennt man am besten daran, daß die Stengel, die bisher aufrecht standen, abgenagt und umgesallen sind. Sellerieknollen werden am besten im Keller überwintert und in Sand so eingeschlagen, daß die Krone der Knolle srei bleibt. Kohlrüben, Rettige und Mohrrüben werden am besten, nachdem man den Winterborrat im Keller eingeschlagen hat, tief in der Erde aufeinandergeschichtet eingegraben. Derartig überwinterte Knollen und Wurzeln behalten im Gegensat zu denen im Keller ihren würzigen Geschmack. Der sastige Kreß-Poree hält nur bei gelinden oder schneereichen Wintern im Freien aus. Trockener Frost schabet zu geben. Man wird gut tun, ihm eine leichte Stroh- oder Laubbecke zu geben.



Deffentlicher Sprechsaal.

Fragen :

Frage 127. In nächfter Zeit habe ich während 10 Tagen für fünf Herren den Mittagstisch zu besorgen. Derselbe soll aus Suppe, zwei Fleisch mit den entsprechenden Gemüsen bestehen. Nachstisch Obst. Zu berücksichtigen ist, daß der Fleischbedarf aus einer bessern Metzer auf dem Lande bezogen werden muß. Hinsgegen kann zweimal Geslügel gegeben werden.

Würde eine in der Nochkunst bewanderte Abonnentin mir recht bald einen Speisezeddel sür eine Woche in der Frauenzeitung ausstellen? Herzlichen Dankes sei sie zum Boraus versichert.

Gine Abonnentin.

Antworten:

Auf Frage 121. Das Paramentengeschäft Kurer & Cie. in Wil, Kt. St. Gallen, kann Ihnen vorzüglich entsprechen. O. A.

Auf Frage 122. Die Firma Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen, wird Ihnen gerne mit Offerten und Auswahlsendungen dienen.

Auf Frage 122. Praktische, bescheibene Geschenke für einen Priester sinden Sie in einem schönen Kruzisix, Bild, Statue, oder aber, woran diele nicht denken, Stoss zu verschiedenen Kleidungsstücken, wie Hende zu auch Strümpse, das alles sind oft willkommene Geschenke für Priester, die manchmal in bescheidenen, engen Verhältnissen leben müssen. Dann gibt es aber auch Geschenke zur Auswahl, für jene, welche nicht auf den Preis zu schauen brauchen, wie z. B. ein Verstuhl, Stola, Chorroct zu. Wünsche Ihnen eine gute Wahl.

Auf Frage 125. Sie tun am besten, die Spize vom Altartuch zu trennen, abgesondert und vorsichtig zu waschen. Beim Glätten müssen Sie sie unter Mithülse einer Drittperson über das Bügelbrett spannen. Selbstredend ist die Spize auf der linken Seite zu plätten.

Ø. A

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenftorf (Aargau)



Das vorzügliche Kinder-Milchmehl

ist die beste und vollkommenste Nahrung für Säuglinge und Kinder zarten Alters. 222

Das neue Musikalische Familienspiel ist ein sog. Quartettspiel und hat den nicht nur belehrenden und unterhaltenden, sondern wirklich auch praktischen Zweck, Kindern die notwendigsten Grundbegriffe der Musiktheorie (Taktarten, Tonleitern, Noten, musikalische Fremdwörter usw.) auf angenehme, mühelose Weise und spielen d beizubringen, Kenntnisse, deren Erlangung im Musikunterrichte bekanntermassen oft auf recht grosse Schwierigkeiten stösst. — Das Spiel, über das sich Musiklehrer bereits anerkennend ausgesprochen haben und das selbstredend auch für Erwachsene interessant ist, kostet Fr. 2.50 und ist vorrätig bei

Franz Carl Weber, Spielwarenhaus, Zürich, mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62.



Schweizer katholische Brauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papft Leo XIII. gesegnet,

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von handarbeiten.

Abonnementspreis für die Bafiweig: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 26; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 8. 76. Infertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Betitzeise ober deren Raum.

№ 47.

Folothurn, 25. Movember 1905.

5. Jahrgang.

Frauenschönheit.

Arauenschönheit! Dieles ist zu preisen An dir in ewig unerschöpften Weisen, Das ist dein Schönstes, daß in deiner Nähe Auch wilde Sünderherzen weicher schlagen, Daß ein Gefühl sie faßt mit dunklem Wehe Aus ihrer Unschuld längst verlornen Tagen. Mag auch des Sünders Herz zur Tust entslammen, Wenn er in deine Zauberfülle blickt, Doch sieht er auch dein Ewiges und schrickt An dir, du Himmelsabgrund, scheu zusammen.



Beiträge zur heutigen Frauenbewegung.

Von Theophil

8. Basift Feminismus?

nter dieser im Auslande, namentlich in Frankreich längst eingebürgerten Bezeichnung verstehen wir die Gesamtheit aller jener emanzipatorischen Bestrebungen, welche für beide Geschlechter völlige Gleichstellung im politischen wie bürgerlichen Leben verlangen, also ein Mittun und Mitreden der Frau im Ratssaal und in der Steuerkommission, in der gesetzgebenden und vollziehenden Behörde, in der innern und äußern Politik, in Schulausschiffen und Kirchenspnoden, auf Katheder und Kanzel; gibt es doch in Amerika längst nicht nur weibliche Bürgermeister und Staatsanwälte, sondern auch Borsteherinnen von geistlichen (allerdings protestantischen) Seminarien und Tausende von Bastorinnen, welche predigen und Gottesdienst halten und in

hübscher kirchlicher Toilette respektable Kirchenstuhleinnahmen erzielen!

Der Kürze halber werden wir also diejenigen, welche mit den Genannten und ihren Forderungen durch Dick und Dünn gehen, einsach Feministen und Feministinnen nennen — das Wort tönt ohnehin besser als "Frauenrechtler" und "Frauenrechtlerin", ist übrigens eine Bezeichnung, die nicht etwa ihre Gegner ersunden haben, sondern die sie sich mit Stolz selber beilegen, wie auf dem Feministen-Kongreß in Genf überall zu hören und zu lesen war. Diesen Feminismus unterscheiden wir selbstwerständlich scharf von den durchaus löblichen, viel ältern Bestrebungen, der Not der armen oder verlassenen Frauen und Mädchen, ihrer Arbeitelosigkeit und oft Sittenlosigkeit abzuhelsen, überhaupt der Frau zur gedeihlichen Entwicklung und zur richtigen Berwertung der ihr eigentümlichen Gaben und Kräfte in nerhalb des ihr zutom menden Gebietes zu verhelsen, Bestrebungen, die, wir brauchen es nicht zu wiederbolen, unsere vollste und wärmste Zustimmung haben.

Schon ber Bablfpruch des Feminismus - gleichsam fein Grunddogma — "Gleicheit ber Geschlechter", ift ein offenfundiger Widerspruch und eine Absurdität. Denn Geschlecht besteutet: Ungleichheit, Berschiedenheit, und kann ohne diese nicht gedacht werden. Seine Schönheit beruht auf dem Gegenfat, fein Gefet ift Differeng und Entsprechung. Bevor bas Beib aus Adams Seite hervorging, gab es fein Gefchlecht; und wenn einft, nach Ablauf biefer Beltzeit, beibe Beschlechter gleich fein werden, was aus Matth. 22, 30 hervorzugehen scheint, so gibt es kein Geschlecht mehr. — Der Feminist geht also barauf aus, einen von Gott geschaffenen und gewollten Unterschied aufzuheben. Er möchte, daß der Mann nicht mehr mannlich, das Weib nicht mehr weiblich sei. Er verkennt, daß, je weiblicher ein Beib, je mannlicher ein Mann ift, — also je verschiedener die Ge= fclechter — defto beffer jedes feiner Lebensaufgabe gerecht wird. Und wie er das Grundgeset des Geschlechtes verkennt, so leugnet er das, mas icon die äußere Geftalt und Erscheinung, haltung und Bang, Bebarben und Stimme beiber Befchlechter mit ber

größten Deutlichkeit zeigen, was Bibel und Beltgeschichte, Er= fahrung und Sitte, Boltslied und Boltswiß, Kleidung und Rinderspiel, Sprache und Sprichwort, Naturgeschichte und Statiftit, Runft und Literatur in allen Sahrhunderten lehren, die große Wahrheit: Mann und Weib find grund = verschiedene Befen. Aber wir leben einmal in einer Beit, die fich darin gefällt, ja ihren Stolz darein fest, die wichtigsten göttlichen und menschlichen Wahrheiten auf den Ropf zu stellen. Gibt es boch Schriftsteller und Schriftstellerinnen genug, die Selbstsucht als Starte, Wohltatigkeit als icablic, die Familie als ein veraltetes Institut und Unsittlichkeit als ein Vorrecht und eine Zierde bes Weibes darftellen. Da tut es not, daß man auch die einfachften Wahrheiten und Grundfate einer gefunden Weltanschauung immer und immer wieder fest= nagelt, denn die in der Schöpfung niedergelegten göttlichen Ideen veralten nicht, wenn auch die Menschen — zu ihrem eigenen Berderben — sich von ihnen lossagen. Zwar meinte eine Amerikanerin auf dem Frauen : Kongreß zu Chicago, erst das neunzehnte Sahrhundert habe "die Frau entdeckt", ein Ausspruch, der an die Antwort jenes frangofischen Arztes erinnert, ber auf die bescheidene Ginwendung eines Laien, das Berg befinde fich doch fonft auf der linken Seite, mit Entruftung ant= wortete: "Wir haben das alles geändert!"

Wie kommt es denn, daß der Feminismus trot seiner wahnwitigen Theorien eine solche Macht erlangt hat, zumal über die Bevolkerung der Großstädte, fo daß er wie eine Ge= witterwolke am himmel fteht, welche die taufendjährigen Grundlagen der menschlichen Gesellschaft hinwegzufegen droht? - Die allgemeinen Urfachen diefer Erscheinung liegen, wie ichon be= merkt, in der Luft. Die heutige Menschheit ift überreigt. Der übermäßig gesteigerte Beltverfehr mit feinen unaufhörlich auf uns einströmenden Tatfachen und Gindrücken hat uns derart ermüdet, daß wir vielfach vor lauter Erscheinungen bas Gesetz, vor lauter Formen das Wesen, vor lauter Rleinlichkeiten und Nebenfächlichkeiten das Wichtige und Große nicht mehr zu erkennen vermögen. "Bas ift Wahrheit?" fragen wir beständig entweder zweifelnd oder fpottisch mit Bilatus, mahrend die Wahrheit, die fich den Arglosen offenbart, fich scheu vor den Ueberklugen zurückzieht. Vor lauter Gottesgelehrtheit glaubt die heutige Welt nicht mehr an Gott, vor lauter Runft und Schönheitslehre wiffen wir nicht mehr, was foon und was häßlich, vor lauter Wiffenschaft nicht mehr, was noch mahr und w ffenswert ist. Und so ist die heutige Menschheit auch dabei angelangt, nicht mehr zu wiffen, ob ein Mann ein Mann und ein Beib ein Beib ift! Und bas Befte baran ift, baß fie fich dieser Bermaschenheit und Bermirrung der Begriffe als einer großen Errungenschaft rühmt! -

Die speziellere Urlache des Feminismus ift die Entar tung ber Männer. Bie fcwache und unfähige Regierungen schuld find an Revolutionen, so schwache und unfähige Männer baran, daß nun Frauen zu ihrem eigenen Unheil die Bugel in bie Sand nehmen wollen. Wo der Mann ift wie er foll: ernft, nüchtern, tatfräftig, charaftervoll, ein guter Bürger und Chrift, ba bentt die Frau nicht an Emanzipation, will fich nicht frei machen. Bon mas auch? Etwa von feiner treuen Liebe und umsichtigen Leitung? Oder von der Obsorge, womit er ihr das zu Schwere aus dem Wege räumt, um es felber zu tragen? Oder gar vor bem Rechte, ihn, wenn er mude und zerschlagen, erhitt und verbittert vom Rampf ums Dafein heimkehrt, mit Worten ber Teilnahme zu befänftigen und zu erfrischen und ihm fo ein gut Teil feiner täglichen Laft abzunehmen? Rein, mahrhaftig, der mußte die edlen Seiten des Frauenherzens und solcher edlen Frauen gibt es gottlob noch Taufende schlecht kennen, der nicht mußte, daß fie im Gegenteil das alles zu ihren schönsten "Frauenrechten" zählt. Die echte Frau sonnt sich in den Strahlen des Mannes, freut sich mehr über seine Erfolge und leidet mehr unter seinen Mißerfolgen als er selber, gleicht ber Erde, die, von der Sonne befruchtet, herrliche Blumen und Früchte hervorbringt. Der Mann ift ihr als Norm gegeben, ohne ihn verliert sie den Maßstab für ihre Welt=

und Lebensanschauung; barum sucht sie immer wieder sein Urteil und seine Autorität auf. Die echte Frau kann auch nur den echten, d h. energischen Mann achten, und von jeher hat sie den Herrscher dem Hösling und selbst den Tyrannen dem Lakaien und Speichellecker vorgezogen. Gewiß ist der Mann, der das Weib nicht achtet und ehrt, kaum noch ein Mann zu nennen; aber der Mann, der sich ihr freiwillig unterjocht, ist eine nicht minder traurige Existenz, denn er tut etwas Aehnliches wie Esau, als dieser schnöde sein Erstgeburtsrecht verkaufte. Zuedem ist es nicht an uns, uns größer oder kleiner zu machen, als Gott uns gemacht hat; und nur der Feigling kann auf seine Rechte mit ihren Pslichten, ihren Aufgaben und ihrer Berantwortlichkeit verzichten.

Samenförner.

Das kleinste Ding an der rechten Stelle tut große Dinge. Wer wahrhaft weise ift, gewinnt und lernt überall.

Beurteile ein Bergnügen nicht darnach, wie es vor, son= bern wie es nach seinem Genusse erscheint.

Unsere Ehre steigt, wie unser Hochmut finkt.

Es gibt keinen Stand unter den Menschen, welchen man nicht unendlich verherrlichen könnte, entweder durch das, was man darin tut, oder durch das, was man darin leidet.

Kreienbühl,

Viel Geselschaft und viel äußerliches Gespräch und uns nötiger Umgang ist ein Austreiben Gottes, die Meinung sei dabei so gut sie immer wolle. Tailer.

Charitas auf dem Cande.

as Wort des göttlichen Heilandes: "Arme habt Ihr allezeit bei Euch!" gilt in hervorragender Weise für die gegenwärtige Zeit, in der die soziale Frage im Vordergrunde der Interessen steht.

Groß ist die Armut und das Elend in den Millionenstädten, wo die Aermsten der Armen nicht nur Nahrung und Aleidung entbehren, sondern auch darben an Licht und Luft. Diese Notschreit nach Hise, und der Auf bleibt nicht ungehört. Staatsliche Fürsorge und private Liebestätigkeit stellen sich in den Dienst der Humanität. Wo die Not groß ist, konzentrieren sich

auch die Hilfsmittel in erstaunlicher Weise.

Auf dem Lande, in den Dorfern und Beilern zeigen fich die Gegenfätze von Reich und Arm nicht in so traffer Beife. Licht und Luft hat der Arme wie der Reiche, und auch in der Rleidung unterscheidet sich das Rind bes bemittelten Bauern nicht gar fo himmelweit vom Sprößling bes armen Taglöhners. Aber deswegen brudt gerade in ländlichen Kreisen die Not nicht p eniger, wenn fie fich auch bescheiden verbirgt. Die Sulflofig= keit ist in Tagen der Krankheit eben so groß, wo nicht größer, als in ber Stadt, wo die Rrantenhäuser auch dem Unbemittelten fich öffnen und ftarte charitative Bereine mit werktätiger Silfe ben Rranken in ber Mansarde und in ber Rellerwohnung unterftüten. Die Rot des armen Bauern und ländlichen Taglöhners bleibt vielfach unbeachtet; er kann feben, wie er eben zurecht Dort ift eine frante Mutter, hier eine Bochnerin. Beibe entbehren einer eigentlichen Pflege. Gines ber Rinder, ein halbwüchfiges Töchterlein, beforgt die allernotwendigften Rüchengeschäfte. Das geht so halbwegs einige Tage. Da merkt und fieht bas Mutterauge, wie es an allen Eden und Enden fehlt, wie es da und dort hapert, die Ordnung im Argen liegt und steht auf, trot ihrer Schwäche.

Wie läßt fich ba erfolgreich helfen? Gine Ausbildung von bezahlten Pflegerinnen wurde keinen großen Erfolg zeigen; benn

die Fälle, in denen gegen hohe Bezahlung eine Pflegerin ge= sucht würde, kämen in armen Bauernfamilien nicht allzu oft vor. Schon bestehende Frauen= oder Müttervereine haben so wenig Mitglieder und fo wenig hilfsmittel, daß fie fur eine Rrankenpflegerin auch nicht viel hergeben können, und ein ein = heitlicher großer Frauenverband fehlt uns noch. Gin Busammenschluß der kleinen Ortevereine tut nament= lich für das Land sehr not. Denken wir uns einmal einen solchen Berband von etwa 1000 Mitgliedern mit einem durch= schnittlichen Beitrag von einem Franken pro Mitglied und Jahr. Ein populär geschriebenes Vereinsorgan verbindet die einzelnen Mitglieder und die kleinen Zweigvereine zu einheitlichem Birken. Dann könnte das Berständnis und das Interesse für caritative Bestrebungen zu Sradt und Land mächtig gefördert werden und in Notfällen wäre rafcher und umfaffender geholfen, als dies den gabllofen kleinen Bereinen möglich ift. In der Einigkeit und gegenseitigem, selbstlosem Verstehen liegt die Kraft und ber Erfolg.

Rrankenpflege und Fürforge für Urme und Notleidende ist immer eine ernste, heilige Sache, ein Wirkungsfeld für die Frauenwelt. Ihr kommt vor allem die Uebung der leiblichen Berke der Barmherzigkeit zu, und wenn die Anerkennung und Frucht icheinbar ausbleibt, fo laffen wir uns nicht entmutigen:

"Wenn der Tag nicht hell ist, so sei du heiter, Sonne und froher Sinn sind Gottesstreiter."

М. Н.



Perzeihen und Pergessen.

Perzeihen und vergeffen, Das fieht bem Menfchen gut, Und doch wie selten einer Es recht bon Bergen tut.

Denn immer, immer wieder Der Wurm im Bergen nagt, Bo lang ein bittres Bürnen Die wunde Beele plagt.

Und ach, ein kleiner Mehler, Dielleicht noch unbebacht, Hat dich so grimmig zornig Und bitterbos gemacht.

D fchäm' bich beines Bornes, Er fieht bir wenig an, Du haft dem lieben Berrgott Diel größer Teib gefan.

Wen bu nicht willft bergeffen, Er benkt bir auch baran; Und wollt' er ewig gurnen, Was fängest bu benn an?

P. Josef Staub.



Uus dem Ulltaasleben.

Bon B. Seemann.



(Fortsetzung.)

ofort brach sie in ein markerschütterndes Schluchzen aus. "Ach, mich ift so schlecht! Raum, daß ich heute morgen meine Semmeln 'runterbringen konnte. Ich werde wohl fterben muffen."

"Aber Amalie! An einer diden Backe stirbt man nicht fo leicht. Du haft jedenfalls einen schlechten Bahn; und wenn bu jest hingehst und läßt ihn ausziehen, so bist du heute Rach= mittag frisch und gefund."

Amalie hörte offenbar gar nicht, was ich sagte. Sie hatte ihre eigenen Blane und mar entschloffen, fie auszuführen.

"Wenn die Frau Rechtsanwalt nichts dagegen batte," meinte sie, "so wollte ich fragen, ob ich nun meine Sachen packen könnte. Ich dachte, ich wollte zu Muttern, da kann ich mich ja dann austurieren."

"Nein, daraus wird nichts," erklärte ich. "Ich werde jum Doftor ichiden, ber wird bir bann icon fagen, mas bir fehlt.

Amalie antwortete nicht, sie trocknete ihre Tränen, sah einige Augenblicke tropig und tudisch vor sich hin und verließ bann bas Rimmer.

Ich hörte sie dann nach ihrer Kammer geben, in ber sie auffallend lange verblieb. Doch ba ich fie ipater in gewounter Weise bantieren borte, so glaubte ich erleichterten Bergens, auf bie Rudtehr ihrer vernünftigen Ginficht hoffen zu durfen.

Da. - ich hatte am Nachmittag, bas ichlafende Rind neben mir, meine gitternden Fuße ein wenig auf einem Rube= bette ausgestreckt - wurde plöglich energisch an die Ture ge=

Es war Amaliens Mutter, — eine ftämmige, fette Person, im gewöhnlichen Leben Bafchfrau, Sonntage aber eine behabige Madame mit einem Bogel auf bem hute und einem Decentuch mit gelbem Spiegel.

Mir wurde gang ichwarz vor den Augen, als ich biefe Berrlichkeiten fah, denn nun mußte ich, mas tommen murbe.

"Bitte, nehmen Sie Plat, Frau Runert," fagte ich mit schwacher Stimme.

Madame, im Bewußtsein ihres Bogels und ihres Dedentuches, quetschte sich an verschiedenen Stuhlen vorbei auf bas Sofa und umspannte mit beiden Fäusten den messingenen Griff ihres Regenschirmes.

Nachdem wir einander alsdann fünf Minuten schweigend betrachtet hatten, begann ich mit klopfendem Berzen: "Rann ich Ihnen vielleicht mit irgend etwas dienen, liebe Frau Runert?"

"Es ift wegen das Mädchen," fagte fie entschloffen. "Ich bachte, es ware das beste, wenn ich sie gleich mitnehme. Es ist ja auch wegen Sie. Mit die Schmerzen, die sie hat, und kann nichts effen und weiß nicht vor Angst, wohin, - da können Sie ja gewärtig sein, sie fangt Ihnen hier an zu sterben und stirbt Ihnen unter ben Händen weg!"
"Aber, beste Frau, Ihr mußt doch verständig sein. Wenn ber Zahn heraus ist —"

"Nee, ausgezogen wird nischt," schrie die resolute Frau, "und geschnitten mit's Meffer wird auch nicht."

Madame erhob fich würdevoll und ftreichelte den gefträubten did aufgeplufterten Regenschirm, ber verschiedene Fischbeine von fich ftredte.

"Na, sagte sie seelenruhig, "dann kann sich nun wohl mein Amalden fertig machen!"

Ich war sprachlos über biefe Hartnädigkeit, aber Felix, der im Nebenzimmer gewesen war, konnte nicht länger seine Ent= rüftung bemeiftern.

"Jawohl, fie kann fich fertigmachen," schrie er, "und zwar etwas plöglich, wenn ich bitten darf! Und sie braucht überhaupt nicht wieder zu kommen, die — die Gans!"

"Ich habe das auch icon fo bei mir gedacht," meinte Frau Kunert gemütlich. "Es ist doch bei Sie jetzt auch sehr muhselig für mein Amalchen mit das kleine Rind und das viele

Beiter hörte man nichts, benn Felig hatte mit einigem Nachdrud die Ture hinter ihrem breiten Ruden ins Schloß geworfen.

"Laß nur gut fein, fleines Frauchen," troftete er mich, die ich in meiner Ratlosigkeit dem Beinen nahe war. "Che die Sonne untergeht, stelle ich Dir zwölf neue Amalien vor, von benen Du Dir eine aussuchen follft."

Nun, mit dieser naiven Auffassung war ja Felix etwa um ein Jahrhundert hinter feiner Beit zurud. Unter den Arbeiter= töchtern unseres Städtchens mar bamals jenes Fieber ausgebrochen, welches ganze Provinzen beherricht, das Fieber, nach Berlin zu gehen, nicht in Dienst, bewahre! nein, in "Stellung".

Mit roten Baden, fraftiger Taille, berbem Anzug und ber landesüblichen "Hillappe" (Kopftuch) zogen sie ab, um mit Befpentaille, Tournure, turmboben Suten, blaffen Bangen und plunderiger Bafche zurudzufommen. Bon letterer fah man ja nichts, das übrige mar aber so fein geworden, daß manche eitle, einfältige Mutter bewundernd auf ihre vornehme Tochter blidte und ein Auge zudrückte, wenn diefe von den hohen Löhnen fo gar feinen Sparpfennig erübrigen tonnte.

Natürlich fabelten die Mädchen den zurückgebliebenen Schulfreundinnen Bunderdinge vor von unermeglich hohem Lohn, von Geschenken und Bergnügungen, fo daß bie anderen vor Reid und Bewunderung Rafe und Mund auffperrten und fich vornahmen, auch nicht länger fo bumm zu fein, dabeim im Wintel

zu verkummern.

Wie es dann späterhin wurde, ob sie vielleicht eine leicht= finnige fruhe Che ichloffen, ohne den allernötigften Sausrat bagu beschaffen zu konnen, oder einen Rotgroschen für schwere Tage zu besitzen, - darüber machten fie fich feine Sorgen. Sie hatten dann doch einige Jahre ihres Lebens so ahnlich wie Damen ausgesehen, waren in "Stellung" gewesen und in dieser Stellung von den Jünglingen, von denen fie ihre Beringe tauften, mit "Fraulein" angeredet, - und fie hatten die große Welt tennen gelernt, die Belt und beren Nachtseite! -

Unter biefen Umftanden war es nur natürlich, daß Felig

am Abend unverrichteter Sache zurücksehrte. "Mädchen zu Dutenden," sagte er, "aber sie geben alle hohnlächelnd nach "Ballin". Laß sie laufen, mein Klärchen. Bir werden uns um eine verständige Frau bemuben, — Rinderfrau, verstehft Du - da haft Du dann eine gang andere, eine zuverläffige Hilfe, auch nachts, und fannft Dir Deine armen muden Augen wieder frisch und glanzend schlafen."

Es ftellte fich jedoch heraus, daß die Ginrichtung von Barterinnen ober Rinderfrauen in der gangen ichonen Begend un=

bekannt mar.

III.

Erft nach tagelangem Forschen und Suchen tam Felig mit der frohen Botichaft nach Hause, daß er in der Tat eine er= fahrene Frau entdedt habe, die fich bisweilen mit der Pflege fleiner Rinder beschäftige.

"Baft Du fie gesehen? Welchen Gindrud macht fie?" fragte ich, ziemlich hoffnungslos, aber mit dem Gifer jenes bekannten Ertrinkenden, ber fich an einen Strobhalm klammert.

"Nun," sagte Felix nach einem verdächtigen Huftenanfall, "weißt Du, es ift eine einfache Frau. Aber recht erfahren, hm. Festgemacht habe ich übrigens noch nichts. Du wirst ja feben."

Ach ja, ich follte es bald sehen!

Um Nachmittag erschien sie, — eine große, starkknochige Frau in muffig riechender Rleidung, mit nicht zu dampfender Barenstimme und merkwurdig großen roten Sanden, die fie im Sommer mit Rartoffelhaden beschäftigte, da fie grundsätzlich nur im Winter Rinder "pflegte".

"Sie haben icon viele Rinder verpflegt?" fragte ich.

So in zwölf bis fünfzehn Stud gewiß. Rrante und gefunde, wie's tommt. Da war erft neulich Bacter Lietzmann seins, mas die Krämpfe hatte. Natürlich, 's war weiter nichts, als ein starker Fluß. Ich komme also hin, — schreit Sie das Kind, daß es natürlich ganz blau ist. "Nanu," sag ich, "wo ift benn hier ber Lutschbeutel"? Bas meinen Sie wohl, haben die Leute nicht mal 'nen Lutschbeutel! Na ja, bie Dummen werben nicht alle. Also ich natürlich mache nun erft ben Lutschbeutel zurecht: ein Stud Schwarzbrot getaut, wiffen Sie, und Zucker dran —"

Ich schloß schaubernd die Augen: waren berartige Greuel wirklich möglich?

"Und nun, Leute," fag ich," fuhr die Frau fiegessicher fort, "macht nur erstlich mal das Fenster zu und bann natür= lich ein tüchtiges Feuer in den Dfen! Dann paden wir natur= lich noch ein par orbentliche Betten auf bas Rind, — und Ihr werdet mal feben, es wird anders, mit Ramillenthee natürlich, alles mit Ramillentbee!"

"Und das Kind wurde wieder gesund?" fragte ich erstaunt. Gesund? 3 wo, wer sagt benn das? Es starb Sie natürlich icon denselben Tag. Denn warum? Weil ba nichts mehr zu machen war!" (Forts. folgt.)



Uphorismen.

Das ift Bietat, ich fag es frei, Die mit Liebe forscht, mas zu Ghren fei.

Gebt, aber wenn ihr fonnt, erfpart bem Acmen die Scham, feine Sand ausstreden zu muffen.

Das Weib fieht tief, ber Mann fieht weit.

Guter Bille Braucht feine Brille.



Hausfrauenbriefe.

Samstag.

Meine liebe Richte! Gi, ei, mein liebes Sausmutterchen, welche Entruftung! Dein Cheberr ift dir davon gelaufen, ins Birtehaus gegangen, anstatt daß er sich niedersetzte ins frisch= gefegte Wohnzimmer; hat bich noch ausgeschumpfen, anftatt bir Lob zu spenden für bein emfiges Schaffen. Wie graufam, wie ungalant! Wem vor allen gilt ja die Sorge für ein behagliches Beim und für guten Sonntagstifc als bem Sausherrn. Und nun diefe Difachtung!

Billft du mir verraten, wie du ihn nachher bei feiner späten Beimtehr in beinem gerechten Born empfangen haft ? Zwischen beinen Beilen lese ich, daß im Bergkammerlein jest noch irgendwo ein Schmollwinkel ift, und boch ist die Sonne schon mehr als einmal über dem Busammenftog niedergegangen. Du bift un= schlüssig, wie bu ibn nun beftrafen willft, ben unmanierlichen Chegesponfen - ob damit, daß er in Butunft ein fonntagliches Gemach und Bericht nicht mehr finden foll, ober indem du dich in beinen Borbereitungen einfach gar nicht beirren laffeft.

Sachte, facte, meine Liebe ! es gibt einen Mittelweg und ber ift boch immer ber goldene. Bute und fege du nur zu und rufte ben Braten und bade den Ruchen, aber du darfft dabei nicht ver= geffen, daß all biefe Arbeiten nicht Selbstzweck find, fondern daß fie dem Wohlbehagen und der Gefundheit aller Sausge= noffen gelten follen und barum nicht burch unrichtiges Unfaffen bas Gegenteil bewirken durfen. Aber wenn man fich in beinem Raum, wo du den Staub durch Fegen entfernen wollteft, erft eine Erkältung zuzieht, weil man ihn gleich nachher wieder bewohnen fou, fo ift die Möglichkeit einer gefundheit= lichen Gefahr mit einem wirklichen Uebel eingetauscht, und wenn man fich erft unbehaglich in beinem Sause gefühlt, nirgends am rechten Ort geftanden, ohne mit dem Bupprogramm in Ronflitt zu kommen, so ist die Stimmung schon so gründlich ver= dorben, daß fie nachher auch der wiederhergestellten Ordnung taum froh wird. Auch ber fuße Ruchen bekommt von ber fauren Miene einen üblen Beigeschmad.

Bumal ben hausvater mußt bu mit berartigen Landplagen verschonen. Er kommt in sein Beim, um sich von den Mühen und Verdrießlichkeiten des Verufslebens auszuruhen. Diesem Bedürfnis sollst du als sorgliche Hausfrau mit Verständnis entzgegenkommen und da darf dich auch der Samstag nicht aus dem Sattel heben, sonst gehörst du nicht zu den Frauen, "die himmlische Rosen ins irdische Leben slechten und weben".

Alls junges Mädchen war ich oft bei Tante Marie auf Besuch. Du kennst sie nach dem Bild, das in meinem Zimmer hängt. So tadellos war stets ihre Spizenhaube und so friedlich immer ihr liebes Gesicht. Tante Marie hielt eine musterhafte Hausordenung, ohne pedantisch zu sein. Ein par Wochen bei ihr und beim Onkel waren eine prächtige Schule. "Wozu Samstag machen!" sagte der Onkel, "wer im Hause sit et s gute Ordenung hält, braucht es nicht zu tun. Kam der Onkel Samstag abends heim, da durste sich keine Bürste und kein Lappen mehr sehen lassen und die Tante mußte nach dem Nachtessen mit der gleichen Gemütsruhe wie alle andern Tage eine Kartie Schach

eine ganze Woche zehren. Wie oft muß der liebe Gott bei biesen "Uebernächtigen" mit dem guten W. An vorlieb nehmen und er wird es auch, — er rechnet nicht mit dem Knecht, aber mit dem Herrn, der besiehlt

"S'ift Feierabend!" sagten die Alten, und das Rad mußte ruhen. "S'ist Feierabend!" mahnt die Vlocke schon zur Besper= zeit, und sie rusen es noch einmal, die kleinen und die großen,

wenn sie seierlich den Sonntag einläuten.

Laß es beine Sorge sein, daß es auch in deinem Hause Feierabend wird für alle zur guten Stunde. Du bist ein kluges Frauchen, mit etwas gutem Willen bringst du es schon fertig. Probier, ob dann dein Eheherr es nicht vorzieht, den Abend anstatt im Wirtshaus mit dir zu verbringen. So hast du doch gesiegt und es freut sich mit dir

Deine Tante -.





Die Arypta in Bethlehem.

mit Onkel spielen. Die Tante war zwar nicht ganz seiner Meinung, aber was sie unter dem Samstag verstand, das war schon geschehen. Dies wurde dadurch erleichtert, daß die ganze Woche nie eine Arbeit auf den andern Tag verschoben wurde, jeder Tag hatte sein bestimmtes Arbeitsmaß. Am Freitag kamen die Fenster, die Türbeschläge, der Küchenschaft an die Reihe und für den Samstag blieb wenig mehr als das Reinigen der Fußböden, Teppiche und des Treppenhauses. Dies geschah aber immer zu einer Stunde, wo sich niemand zu slüchten hatte oder sich vertrieben sah. Die Magd kam auch am Samstag Abend zur rechten Zeit zur Ruhe, so wollte es die Tante und daraushin mußte sich jene sputen, — auf den Sonntag durfte nichts verschoben werden.

Heutzutage ist das leider in manchem Hause anders; erst spät sucht die Magd ihr Kämmerlein auf und am Morgen soll sie in den Frühgottesdienst, damit doch dem Buchstaben genügt sei. Was sie sich da an geistiger Nahrung holt, daran soll sie

Ein Besuch in der Krypta in Bethlehem.

(Zum Bilb).

Ueber ben Besuch ber Geburtsgrotte in Bethlehem schreibt ber geistreiche Bischof Keppler in seinen ebenso interessanten als glaubensinnigen Reiselchilberungen "Wanderfahrten und Ballfahrten im Orient:

"Heier bleibt der Stern unseres Glaubens stehen wie einst der Stern der Weisen. Da weist er uns die tief im Felsenschrein geborgene Wiege des Heilandes, des Christentums, unserer ganzen Resigion und Kultur, die Stätte, von der wir als Kinder geträumt, über die wir als Männer geforscht haben, den Punkt, der einen der großen Einheits= und Mittelpunkte unseres Lebens bildet. Wir sind am Ziel! Vor uns ein kolossaler, sestungsähnlicher Gebäudekompler. Sein ehrwürdigster Teil ist die Geburtskirche . . . Ein Bruder sührt uns eine vielstusige Treppe hinab . . Noch ein sinsterer, enger Gang, da — tritt ehr

fürchtig auf, ist heiliger Boben — eine größere Felsengrotte, vom gedämpsten Licht der Silberlampen mystisch erhellt, ganz mit rotem Seidendamast außgeschlagen, 12 Meter lang, 4 Meter breit, 3 Meter hoch. An ihrem Ostende ein Altärchen, unter der Altarplatte am Boden eine weiße Marmortasel, beständig bestrahlt von 15 silbernen Lämpchen; in die Tasel ist eingelassen ein silberner Stern und die Unterschrift: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est. (Hier wurde auß

Maria ber Jungfrau Jesus Christus geboren.)

Wir wollen die Grotte naber in Augenschein nehmen. Sie ift ein unregelmäßiges längliches Rechteck mit einer füblichen Ausbuchtung, in welcher bie Stelle ber Rrippe fich befindet und ein Altar an dem Plat, wo die drei Beisen angebetet haben; rechts und links vom Geburtsaltar führen Stufengange in die Oberfirche. Der besonnene Abendlander ift vielleicht wenig geneigt, alle Angaben als Wahrheit hinzunehmen, welche die gesprächige Legende in diesem unterirdischen Labhrinth gu machen weiß, aber in ber Geburtsgrotte kann auch er sich voll= ftändig sicher fühlen. Es erscheint ihm an sich so angemessen, baß bas größte fundamentale Beheimnis ber Offenbarung im bergenden Schoße der Felsen sich verwirklichte. Die Frage ist aber: Wie fügt fich diese Grotte in den evangelischen Bericht, ber boch von einem Stall fpricht? Da waltet fein Widerfpruch. Wir haben es hier mit einer Felfengrotte zu tun, welche vorübergebend bei ichlechtem Wetter ober großer Ralte auch als Stall benutzt wurde . . . Bei genauer Untersuchung wäre vielleicht noch jest der jest geschloffene Eingang oder Bugang gu finden, durch welchen die Grotte sich einst nach der Berghalde hin öffnete. Die Tradition ist hier so alt, konstant und widerspruchslos, daß der Beift icon febr fritisch fein muß, um mit dem frommen Bemute Streit anzufangen. Juftin der Marihrer verlegt icon im 2. Jahrhundert die Geburt des Herrn in eine Grotte; 330 läßt Ronftantin über diese Grotte eine Rirche bauen, und diese Rirche steht heute noch.

Ein letzter langer Scheibeblick, der das Bilb der Grotte unverlierbar der Seele einprägt, dann die Stufen hinan. Was steht aber hier an der Treppe im Halbdunkel für eine unbewegsliche Gestalt? Wahrhaftig, ein türkscher Soldat mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett und oben in der Kirche an der Ausmündung der Treppe — man traut seinen Augen kaum — ein zweiter! Brennende Schamröte steigt ins Gesicht, wenn man hört, daß seit dem Angriff der Griechen auf die Franziskanermönche an Weihnachten 1873, seit jenem schnöben Bruche des Gottesfriedens dieser Stätte und dieser Nacht, zwei Schildwachen Tag und Nacht hier stehen, daß mohamedanische Soldaten mit geladenem Gewehr an der Stätte der Geburt Christi, über der das "Friede den Menschen auf Erden" erstlang, die Bekenner Christi auseinander halten müssen, damit sie sich nicht umbringen! Zukomme uns Dem Reich! . . .

100 m

Ueber Pflege der Utmungsorgane.

(Aus einem Vortrag von Dr. med. Cathomas.)

Wenn der alte Hippocrates, der Gründer der Medizin, einst den Satz schrieb: Die Krankheiten befallen uns nicht, wie aus heiterem Himmel, sondern entwickeln sich allmählich aus tägslich wider die Gesundheit begangenen Sünden, und erst, wenn diese sich angehäust, brechen sie plötzlich scheindar hervor, so dachte er wohl nicht zulett an die Lunge. Wenn irgendwo durch gesundheitswidrige Lebensweise Krankheiten erworden wersden, so ist es auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten. Während nämlich die Lungenkrankheiten bei den im Naturzustande lebenden Völkern so gut wie undekannt sind, bilden sie den Kulturvölkern gut vier Fünsteile aller Kränklichkeit, Heilbedürstigkeit und fertiger Krankheit — ja noch mehr — die zivilissierte Gesellschaft verliert im Alter von 15 bis 25 Jahren die Hälfte aller Sterbenden an Lungenschwindsucht. — Damit möchte ich natürlich nicht gesagt haben, daß wir werden

sollen wie die Wilden, sondern nur, daß wir unsere Aulturbestrebungen auch auf Pflege und Ausbildung unserer Athmungsvorgane ausdehnen sollen. Wie der Mensch das kennt, womit er sich den Wagen verdirbt, ebenso gut muß er auch daszenige kennen, womit er sich die Lunge verdirbt. Wie der Mensch die verschiedensten Genußmittel für den Magen such — vom Kaffee bis zum Alkohol — soll er auch den Genußmitteln für die Lunge nachgehen.

Einatmung und Ausatmung find für die Lunge basselbe, was Effen und Trinken für den Magen. Folglich sollen wir in Bezug auf das, was wir durch die Lunge in den Rörper führen, d. h. auf die Luft, ebenfo vorsichtig und wählerisch vorgeben, wie wir es in Bezug darauf tun, was wir an Speise und Trank uns durch den Magen einverleiben. Das Mufter gefunder Lungenspeise ift die frifche, reine, unverborbene Luft ber freien Athmosphäre. Das Wefen diefer "prima Qualität" beruht in ber Abmesenheit von gefundheitswidrigen Beimengungen, in der Anwesenheit von Sauerstoff-Dzongehalt. Die athmosphärische Luft besteht in der Hauptsache aus 21 Teilen Sauerstoff, verdünnt burch 79 Teile Stickstoff. Wird beim Wasser die Frische durch den Luft= gehalt bedingt, fo tut dies bei der Luft die ftets durchduftete Form des Sauerstoffes, welche nur der freien Natur, insbesondere der Begetation, entquillt. Diefe nämlich erzeugt durch Bechfelwirkung jene Sauerstoffform, die man elektrifierten Sauerstoff oder Dzon nennt. Die luftreinigende Wirkung des Dzons be= fteht darin, daß er ber natürliche Feind aller Fäulnis- und Berwesungsprozesse oder um ein medizinisches Wort zu gebrauchen, ein Desinf tionsmittel erften Ranges ift. Unterftutt wird ferner das Erfrischungswerk durch die beständige Bewegung der Luft, welche als ein in stetigem Fluße begriffener Strom zu benten ift. Was wir Wind oder Zug zu nennen pflegen, ift nur eine lebhaftere Form ber Lufterneuerung ober Strömung. Die Folge dieser Luftströmung ift die Bentilation, auf die wir noch zu reben fommen werben. Beiter tun die Ausdunftungen der Bache, Fluffe, Seen, der Taufall und Regen das ihrige zur Auswaschung der Luft vom Staube, und als "Blume" tommt end= lich noch ber Balfamduft hingu, welchen Pflanzen, Blüten, Baume fpenden. Das ift die reine, frifche Luft, wie wir fie nur in Gottes freier Ratur finden, von welcher ber Dichter fagt: "Es fr ue fich, was ba atmet im rofigen Licht!"

Im Gegensatz zu dieser freien himmelsluft nennen wir die im Innern der Baufer eingeschloffene Luft die Stuben= ober Rimmerluft. Auch die städtische Augenluft hat mit der Landluft wenigstens den vollen Sagerftoffgehalt von 21 % gemein, muß daber, wenn auch nicht immer als annehmlich, so boch als gefünder betrachtet werden als die Binnenluft. Richt als ob Diefer von vornherein eine andere Mifchung gutame, vielmehr würde auch fie den erforderlichen Sauerstoffgehalt bewahren und in mancher Beziehung, besonders mas Barme betrifft, behag= licher fein, wenn nämlich mehr bafür geforgt murde, daß fie durch beständigen Bufluß von außen erneuert oder ventiliert wurde. Sier fei im allgemeinen festgestellt, daß, hygienisch be= trachtet, die Wohnung nur ben Zweck eines "Obdaches" erfüllt, unter das wir uns vor Unbilben der Witterung, dem Dunkel der Nacht 2c. zurudziehen, indem wir uns fünstlich Wärme er= zeugen und uns allerhand Behaglichkeit bereiten. Schaben aber muß unserer Lunge erwachsen, wenn wir die Absperrung so weit treiben, daß wir nicht mehr die frische, reine, sondern eine ver= dorbene, nicht geniegbare, mit einem Wort irrespirable Luft zu atmen bekommen. Wie wird die Binnenluft irrespirabel? Die Schablichkeiten, die hier einwirken, laffen fich nach zwei Befichtspunkten scheiben, nämlich in folche, welche fie negativ und foche, welche fie positiv irrespiral machen.

Die negative Schädigung besteht darin, daß die Luft durch den Atmungsprozeß einsach verzehrt wird, ohne durch neue Zussuhr ersetzt zu werden. Jeder Mensch, Erwachsener wie Kind, verbraucht in jeder Stunde nicht weniger als 30—31 Gramm Sauerstoff. Als weitere starke Lustkonsumenten schließen sich dem Menschen die Flammen an. Ein Stearinlicht verbraucht

etwa 15 Gramm, eine Gasslamme etwa $0,1~\mathrm{m}^3$ Sauerstoff in der Stunde.

Die positive Schädigung verursachen wir Menschen selbst in unferer Eigenschaft als atmende, ausdunftende Wefen. 213 erftere geben wir die Atemerkremente, Rohlenfaure und Baffer= bampf, als lettere Wafferdampf und flüchtige organische Stoffe von uns, die fich dann im Binnenraume ansammeln und von uns wieder eingeatmet werden. Wenn wir einen Abscheu davor empfinden, ein Badewaffer zu betreten, dem eben ein anderer entstiegen, fo muß die harmlosigkeit stukig machen, mit der wir in einem Binnenraume atmen, der in gasformiger Geftalt ebenfo von anderen verunreinigt ift, wie jenes Baffer. Richt weniger als 40 Gramm Rohlenfäure und 20 Gramm Bafferdampf gibt jeder Menfch in ber Stunde von fich, und durch die Hautporen verlieren wir weitere 30 Gramm Baffer in berfelben Beit; dazu kommen abends noch die Beleuchtungeflammen und zwar die Stearinkerze mit 0,4 $\rm m^3$, das Gas mit $\rm 2^{1/2}$ mal mehr Kohlensäure vor; während sie aber hier höchstens 0,4 $\rm ^{0/00}$ aus= macht, vermehrt fie fich in bewohnten Räumen, g. B. in Schul= zimmern bis zu 10 %00. Die Sygiene lehrt nun, daß schon eine Luftart, welche 1/2 0/00 Roblenfäure führt, nicht mehr gefund und eine Luft, welche es zu 1 0/00 gebracht hat, schon irrespirabel geworden ift und zu Rohlenfaurevergiftung führen tann. Bu mas für Ungludsfällen eine schlechte mit Roblenfäure überladene Luft führen tann, mogen folgende Beispiele zeigen:

Dem Liverpooler Dampfer "London-Derrh" passierte 1848 solgendes Unglück: Wegen Ausbruch eines Sturmes hieß der Kapitän die 200 an Bord befindlichen Auswanderer sich in der Kajüte bergen. Auch wurden Türen und Lücken mit einer wasserbichten Plane abgesperrt. Als es nach einiger Zeit einem der Eingekerkerten gelang, auszubrechen, waren bereits 72 erstickt und viele lagen im Sterben.

Im Jahre 1750 ließ ber Nabob von Bengalen 146 auf Fort Billiam gefangen genommene Engländer in der sogenannten "schwarzen Höhle", einem engen Gefängnis mit nur zwei Fenstern, gegen Abend einsperren. Nach einem von dem mitgefangenen Hauptmann Holwell abgefaßten Berichte fand man am andern Morgen nur noch 23 atmend und wiederbelebungsfähig!

Diese zwei Berspiele mögen Ihnen genügen, am zu zeigen, zu welchen Unglücksfällen eine schlechte Luft führen kann. Beisfügen will ich nur, daß wir oft eine solche verderbliche, mit Rohlensäure überladene Luft in den Wohnungen der Armen, in Fabrikräumen, Comptoiren antreffen — eine Luft, welche das Blut, den Organismus und somit die Atmungsorgane verdirbt und vernichtet.

Eine weitere icabliche Beimengung ber Luft ift ber Staub. Der Staub ift eine der Außen wie der Binnenluft gemeinsame Plage und fehlt felbst in den höchften Regionen der Alpenwelt nicht. Die freie Natur aber halt ihn dadurch nieder, daß fie ihn im weiten Raume verteilt, durch Regen, Tau zu Boden wirft, mit einem Worte die Luft auswäscht. Drinnen in ben Wohnungen liegt und fliegt überall Staub. Bon außen tragen wir den Staub mit Rleidern und Schuhwert herein, und die Damen fpeziell wirbeln den Staub mit den Rleidern auf. In ben Privatwohnungen findet der Staub Muße, fich einzumischen, besonders in Wollftoffen, Decen, Borbangen, Fortieren, in den Gardinen, in den Bolftermobeln. Bedenken wir, daß diefer Staub in der Luft vorhanden ift, fo werden wir auch einseben, daß diese Staubmaffen mit dem Atemftrome in unfere Luftwege geraten fonnen, worüber wir uns dadurch überzeugen fonnen, daß wir ja alle schon öfters schwärzlichen, d. h. staubigen Auswurf von uns gegeben haben. Bird biefer Staub auf langere Dauer eingeatmet, so ift unsere Lunge nicht im stande, benselben vollends nach außen zu besördern; es kommt dadurch jene Lungen= frankheit zu stande, welche "Staublunge" genannt wird, wie wir solche bei Steinhauern finden. Dabei ist das Lungengewebe von Staubbestandteilen durchsetzt, das Lungenvolumen verkleinert. Gine noch viel gefährlichere Seite bes Staubes ift bie, baß gerabe die gefährlichsten Krantheitkerreger, wie die Tubertelbazillen, am

Staube haften bleiben, mit demselben in die Luft übergehen und in die Lungen geraten, wo sie den ersten Keim zur Lungenschwindsucht, zur Lungenentzündung legen. Daher sagt mit Recht Dr. Sonderegger: Man kann an der Türe eines Krankenhauses vorübergehen, in welchem ein Pockenkranker liegt und Pocken auslesen; man kann in einem Hause wohnen, welches in einem Stocke Nervensiederkranke beherbergt und ebenfalls angesteckt werden. Die Luft hat die Uebertragung vermittelt, und wahrscheinlich sind die herumsliegenden Keime durch die Utmung in unseren Körper gelangt. (Fortsetzung solgt.)

Der Singerhut.

Zum Schutze gegen die Stiche der Nadel ward im Laufe der Zeit eine eigene Waffe erfunden, der Fingerhut. Er dient sowohl zum Schutze der Finger als auch zur Verstärkung der Kraft und zur Erleichterung der Arbeit. Zum regelrechten Nähen ift er unentbehrlich.

Der Fingerhut kann von Gold, Silber, Horn, Essenbein, Perlmutter 2c. sein. Der Form nach ist er ringförmig, an beiden Enden offen, sogenannter Nähring, oder mit einem flachrunden Boden geschlossen, eigentlicher Fingerhut. In manchen Gegenden gibt es eigentliche Zünste von Fingerhutmachern, anderorts besondere Fingerhutsabriken. Je nach dem Stoffe werden sie auch vom Drechsler, Goldschmid 2c. gemacht.

Sehr gute Fingerhüte werden aus Stahl gefertigt. Zweckentsprechend soll der Fingerhut bis an die Biegung des vorderen Knöchels reichen, nicht zu kleine Löchlein haben, leicht, oben abgerundet und ohne aufgeworfenen Randring sein. Ein Fingerhut aus Silber mag der Haltbarkeit der Farbe wegen wohl angenehmer sein als ein solcher von Stahl; ob Silber auf die Dauer ebenso widerstandsfähig ist wie Stahl, mag bezweifelt werden.

Die Stadt Landshut hat von den Herzogen von Baharn einen dreifachen Eisenhut in ihr Wappen bekommen; und zwar zur Belohnung dafür, daß ihre Bewohner stets so treu zu ihrem Fürsten gehalten, nie von seiner Seite gewichen, fortwährend seine Partei ergriffen und so manche Schlacht ruhmreich geschlagen haben. Für eine gut gelungene Näharbeit gehört mehr oder minder der Dank auch dem Fingerhut, der seinen redlichen Teil dazu beigetragen hat. Man dürste daher auch mit Recht in das Wappen einer arbeitsamen und fleißigen Person, die von ihrer Handarbeit seben muß, den Fingerhut ausnehmen; denn ihm verdankt sie auch zum großen Teile ihre Existenz, ihr zeitsliches Fortkommen

Eine ausgezeichnete Näherin, die sich ebenso sehr durch Fleiß und Geschicklichkeit, als durch tadellosen Lebenswandel und aufrichtige Frömmigkeit auszeichnete, hatte zwei Fingerhüte. Den einen gebrauchte sie, wenn sie körperlich zesund war und ihre Seele sich in einer heitern, frohen Stimmung befand. Des andern bediente sie sich, wenn sie sich unwohl sühlte, ihr Gemüt mißstimmt war, und ihre niedergedrückte Seele sich nicht recht zu erheben vermochte. Warum? — Sie hatte sich nämlich auf den einen Fingerhut, den sie in glücklichen Tagen an den Finger steckte, die Worte gravieren lassen: "D Jesus, Du freust mich!" Auf den andern, der ihr in trüben Stunden, in Tagen der Prüfung zur Arbeit half: "Hilf mir, o Jesus, und sei mein Trost!" — Sie hielt diese Worte immer im Auge und sprach sie oft mit Andacht aus. Ihre Seele gewann Großartiges in diesem Fingerhutspiel.

Eine deutsche Gräfin verschönerte den Abend ihres Lebens durch unermüdete Wohltätigkeit. Sie war nicht zufrieden, mit ihrem Vermögen die Armen zu unterstützen; sie legte selbst Hand ans Werk. Es war ihre Wonne, für Dürftige und Notleidende zu nähen und Aleider zu versertigen. Alle Vergnügen gab sie auf, allen Zerstreuungen sagte sie Lebewohl; alle freie Stunden widmete sie entweder dem Gebete oder der Handarbeit. Namentslich wenn das Weihnachtssest nahte, kannte ihr Eiser keine Grenzen; ihre Krast schien sich zu verdoppeln. Viele Hände

regten sich auf ihren Befehl, allen voran aber nähte sie Tag und Nacht, nur um recht viele Arme zu bekleiden und Durf-

tigen zu helfen.

Ihr Gemahl, durch solchen Gifer aufs tiefste gerührt, unterstützte sie in ihrem Wirken auf alle mögliche Weise. Weit entsfernt, sie daran zu hindern, ermunterte und erbaute er sich an ihr. Er gab ihr einen rührenden Beweis, wie sehr er mit ihren Gesinnungen übereinstimme. Er ließ aus Gold einen Fingerhut ansertigen mit kostbarem Emails und Juwelenschmuck und mit der Umschrift: "Nur für die Armen!" Diese sinnige Gabe kam auf den Weihnachtstisch. Groß war die Freude der frommen Gräfin. Mit neuem Eiser widmete sie sich dem Wohltun.

Mit frohem Mut Den Fingerhut Sich an die Hand gefteckt; Vor Nadelstich Beschützt er dich, Als Schirm er dich bedeckt. Daß überall Fleiß und Moral Harmonisch sich verbinde, Kimms Herz in Hut, Damit es tut Doch niemals eine Sünde!



Ohne Steuer.

Wenn Felsenrisse Bahn und Fahrt berengen, Um den Geängsteten die Welle tobt, Alsdaun berninmt ein so bedrängtes Fleh'n Religion allein aus ew'gen Höh'n. Goethe.

Golben strahlt die Sonne vom blauen himmel über des

Sees spiegelglatte Flut. Sanft gleiten die Kähne durch die Wasser und kein Schiffer blickt nach der silbernen Sichel des Mondes, die im strahlenden Glanz des Tages kaum beachtet wird.

Wie aber aus den Alüften der sengende Südwind bricht, da blickt das Auge nach oben und die Hand umfaßt sicherer und sester das Steuer. Tröstend erscheint nach dem Untergang der Sonne zwischen den Wolken das Gestirn der Nacht und es leuchtet zum sichern Port.

So hell und leuchtend wie Sonnengold am Frühlingstag firahlt oft die Sonne irdischen Glückes. Wenn sie aber hinter Wolken sich verbirgt oder ganz untergeht, so blickt das Auge empor zu den Sternen der Ewigkeit. Weich und mild wie Mondenglanz und Sternenschein leuchtet das Licht des Glaubens in die Leidensnacht, und die Religion und die christliche Moral,

fie find bas fichere Steuer, bas nie verfagt.

Das ift die Grundstimmung, die über M. Herberts neuestem Romane ruht: Dhne Steuer (Berlag von 3 B. Bachem, Roln). Eva hustins, die mit ihrem Gatten ben hppermodernen Ideen von Liebe und Che gehuldigt, kommt als "verlaffene Frau" nach München und erhalt in ben böbern Rreifen der Gefellicaft Butritt. Im Saufe von Dr. Wedefind Iernt fie beffen Gattin Maria und ihre echte Frommigkeit kennen. Sie fühlt fich angesprochen von der Atmosphäre ber Tugend und Reinheit. Aber für Eva find Opfersinn und Entsagung fremde Begriffe. Sie fordert Rechte, immer nur Rechte und würde fogar ihr eigenes Blud auf ben Trummern eines andern aufbauen. Und da ber himmel fich trubt, hat Maria in ihrem Glauben und Bertrauen Stab und Steuer; mas Eva aber an Stelle der Religion und driftlicher Sitte gefett: Die Runft und eine gewiffe ethische Moral, fie halten nicht Stand. Ihre Jungerin verfinkt in ben hochgebenben Wogen. Des Rampfes mube, baut fie auf Mariens Edelmut. Nicht vergeblich; benn biefe nimmt das verwaifte Rind ber Frau, von der ihr Leids geschah, an ihr Berg und gibt ihm eine Beimat und die Liebe einer Mutter. In fichern festen Linien find fo die Ronfequengen ber chrift = lichen und ethischen Weltanschauung gezogen.

Auch von der literarisch-technischen Seite aus betrachtet ist "ohne Steuer" eine der feinsten Schöpsungen M. Herberts. Die Dichterin hat geradezu einen dramatischen Aufbau geschaffen. Bu der glänzenden Exposition des Milieus tritt eine seinsinnige Charafteristik. Der Konstitt spist sich rasch zu. Trot der geschlossenen Komposition baut sie alles aus kleinen, einzelnen Szenen und Spisoden auf, so einsach und packend, wie das Leben selber ist. Diese innere Wahrheit macht M. Herbert zur Dichterin und ihre Werke zu wirksamen Dichtungen.

Gut charakterisiert sind alle Gestalten: Eva Huskins, die Frau, die Ellen Rehs Ideen bis zu den letzten Konsequenzen versolgt, Frau Thekla mit dem guten Herzen, den häuslichen Sorgen und ihren kleinen Schwächen, die immer chice, immer adrette Baronin Anna, die zu den Damen gehört, "die immer recht haben und recht behalten, selbst wenn sie sich noch so sehr im Unrecht befinden", und endlich Maria mit der herzerquickensen Tiese ihres religiösen Lebens. Sie ist eine jener Frauensgestalten, wie sie Goethe vorgeschwebt haben mögen, als er sagte:

"Dem holben Zauber nie entweichter Jugend, Der Engelsgüte mächt'gem Talisman, Der Majestät der Unschulb und der Tugend, Den will ich sehn, der diesen trozen kann."

An diese prächtige, edle Frauengestalt mit ihrem reichen innern Leben reicht von den Vertretern des starken Geschlechtes freilich keiner heran. Auch da wirkt jede Gestalt lebenswahr, und in den von Meisterhand aufgetragenen Schatten zeigt sich, was Gottsried Keller einst ausgesprochen hat: daß "jedes Unwesen noch mit einem goldenen Bändchen an die Menschheit geknüpft ist". M. Herbert weiß dieses "goldene Bändchen" zu sinden, und, bald stärker, bald seiner, hervortreten zu lassen. In Theklas Gatten ringt der edle Kern sich durch, im Doktor siegt das bessere Selbst und der Kaplan wächt nach oben.

Biel Lebenswahrheit und Lebensweisheit liegt in und zwischen den Zeilen dieses, im guten Sinne, modernen Romans. Es ist ein Buch, das man zwei= und dreimal lesen kann und liest. Warum? Es ist so reich, daß man immer wieder neue Anregung und neue innere Schönheit sindet. Es ist das Buch einer Frau für Frauen, über dem in Goldzlanz das Wort des Heilandes strahlt: "Selig sind, die ein reines Herz haben".

M. H.



Literarisches.

Ans Frauenherz. Worte der Liebe und Freundschaft für die katholische Frau. Bon A. v. Lieben au. Laumann, Dulmen (Westfalen), Verleger des hl. apostolischen Stuhles. 423 Seiten. 12°. Dritte Auflage in Prachtband. Preis 6 M.

Darüber schreibt uns der hochwürdigste General der Rapuziner, Pater Bernard Christen von Andermatt, aus Rom:

"Stoff, Sprace und Ausstattung des neu aufgelegten Prachtwerkes sind vortresslich und an der Güte des Inhalts wird bei einer mehrsach wiederholten Auflage niemand zweiseln. Bas mich betrifft, war ich nach dem Gelesenen sehr befriedigt. Die Burde der katholischen Ghe in ihrer Einheit, Unauslöslichkeit und Heiligkeit, wie auch das Leben der christlichen Familie läßt sich kaum schöner, dogmatisch reiner und moralisch überzeugender schildern. Dazu wünsche ich der Versasseller dick. Alle drei Teile konnte ich leider die dahin nicht prüsen. Ob ich bei meinen vielen Geschäften dazu komme, das Werk ganz durchzulesen, weiß ich nicht. Am Willen hiezu soll's nicht sehlen.

Dem Werke recht großen Erfolg und recht viel Nuten wünschend, verbleibe achtungsvollst

Ihr in † ergebenster Fr. Bernard, Cap. G."

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Venus-Schönheits-Milch

Unübertroffen als vorzügliches Mittel zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sichern Entfernung von Sommersprossen, Mitessern, Sonnenbrand. Röte, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints. Venus-Schönheits-Milch wird bei längerem Gebrauch alle Schönheitsfehler entfernen. Venus-Schönheits-Milch kann sowohl bei Kindern als Erwachsenen angewendet werden. Venus - Schönheits - Milch erfrischt nach Erhitzung und Ermüdung die Haut.

Direkter Versand per Nachnahme, per Flacon zu Fr. 2.50 franko durch die General-Verkaufsstelle: **J. B. Rist, Altstätten** (Schweiz). H 4348 G 218⁸

Fabrik Wyl (St. Gallen)

empfiehlt alle Sorten

Schuhfilze, Garderobefilze, Sattlerfilze, Bandagenfilze. Filz für techn. Zwecke. Filz für Teppiche, Jupons, Stickereien, Portieren, Filzunterlagen für Linoleum etc.

Durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verfasser ist zu bez :iehen

Die Samlvisite

Praktische Winke zur Vornahme der Schulbesuche,

besonders für Mitglieder der Gemeinde Schulkommissionen, hnn

Fr. Schwendimann, Bfarrer in Deitingen.

Preis: Broschiert 70 Cts., hübsch und jolid kartonniert 80 Cts. Bei größeren Partien ermäßigte Preise.

Hauptdepot: Buch= und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Cie., in Wyl, Kt. St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

🔤 Kirchenparamente und Vereinsfahnen 🔤

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und 187¹² Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiehe, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.



Solothurn erschienen und zu beziehen:

neue Leben

J. Fr. Bucher

Was ich strebte, was ich stritt, Das neue Leben lebe mit!

156 Druckseiten. - Preis Fr. 1.60.

In der Buch- & Kunstdruckerei Mnion find folgende Berte gu beziehen:

Kneippbücher Fr. 3.50 und 4.—.
Erinnerungen an Mariastein, vom Eremiten vom Tschöpperli, Fr. —. 50.
Die Sodalität des hl. Vetrus Claver, 45 Cts.

Mublide Winke jur praktifden Erziehung für Eltern und Grzieher, bon Elife Flury, Fr. 1. 80.

Die Entstehung der Organismen im Sichte der Bibel und der Natursorschung, 20 Cts.

Die Jubelfeier der Dornacherschlacht in Solo-thurn 1499—1899 Fr. — 50. Aufgepakt, Winte und Ratichläge für junge, unersahrene oder gutmütige Leute. Zu-sammengestellt von einem Volksfreund

Fr. — 50. Vorträge über die unbestekke Empfängnis ber allerseligsten Jungfrau und Gottes-mutter Maria, von P. Magnus Künzle

Erinnerung an Nob. v. Sury, Artillerie-Major in tönigl. sizilianischen Diensten, von Oberft Göldlin von Tiefenau, 75 Cts.

Die Shulviste, praktische Winke gur Vor-nahme der Schulbesuche, besonders für Mitglieder der Gemeinde-Schulkommis-

fionen, bon Pjarrer Schwendimann brosch. 70 Cts., tart. 80 Cts. Die Gefreideproduktion und Frosversorgung der Schweiz, von Dr. rer. pol. Jakob Wirz, Fr. 3.—.

Erinnerungen aus meinem Jeben, mit einem Anhange von Predigten, von Schlumpf **−.** 50.

Mäddenköpfe, hübsche und minderhübsche Fr. — 70.

Männerköpfe, hübsche und minderhübsche (Ruhm und Ehre) Fr. — 25. Ansere liebe Fran im Stein, von P. Laurentius Sichle, broschiert und gebunden à Fr. 1.50, 2.50 und 3.—.

Gebetbücher, v. einf. bis feinften, auch Großbruck.

druck.

51. Auna, die Zuflucht aller die sie anrusen.
Ein sehr empsehlenswertes Gebetbuch für das Bolk, in Kotschnitt Fr. 1.40; Goldschnitt Fr. 2.30; Leder Fr. 3.20.

Album: "Aus dem alsen Solothurn" Fr. 6.—
Vohrer Joseph, bischöflicher Kanzler u. Domherr, v. Migr. L. K. Schmidlin, Fr. 1.50.
Ein edles Freundespaar, P. Gall Morel, der Sänger von Maria Einsseln und M. Kaul von Deschwanden, religiöser Historienmaler, von A. v. Liebenau Fr. 1.—





Preis Fr. **1**.30 – Überall erhältlich KAISER & Cº

BERN

Stellen-Gesuche

Eine einfache, katholische Person gesetzten Alters wünscht leichtere Stelle als **Haus**: **hälterin** zu einem ältern Chepaar, alleinstehendem Herrn oder Dame. 227

Gefl. Offerten unter Chiffre J. M. be=

fördert die Expedition.

Pensionat

für Töchter, welche französisch zu erlernen oder sich auszubil-

den wünschen. Französische Unterrichtsstunden zu Hause. Es können auch die höhern Schulen besucht werden. Angenehmes Familienleben, ausgezeichnete Referenzen. (272 Melles. Poffet, rue Coulon 2, Neuchâtel.

G. Baur's Kaffee= Geschäft, Wohlen,

offeriert reinschmeckende **Kaffees** in Preislagen von 80, 90, 95 Cts, 1 fr., 1.20, 1.40 per ½ Kilo. 2235

Versand von 5 Kilo an franko.

Mäddenschutzverein Solothurn. Stellen=Vermittlung:

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 5 bis 6 11hr im Marienhaus.



Weissnäherin

sucht Arbeit aus besserem Geschäft oder Anstalt. Zu vernehmen bei der Expedition.

RF IRE I

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an Rheumatismus und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben



Eine Art von verkrupplung der Hande in chronischen artikularen Rheumatismus. (Zweiter Fall.) meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittelheilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn, welche von

Rheumatismuslitten, auch an Hospital - Patienten, mit solch wundervoll ert

staunlichen günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ich damit Hunderte von ganz hilflosen Personen, welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbstankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere Hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, dass Kranke, welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt wurden, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerker Sie sich, ich verlange keine Bezahlung. sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Adresse zuzusenden, mit dem Verlangen für eine freie Probeschachtel. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preisein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen, sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt-Postkarte an: John A. Smith, 449, Montague House, Stonecutter Street, England, London, E. C. Bwg 953

Schuler's Salmiak-Terpentin Waschpulver

Viele Fraue müend sich plage,
Tüend bim Wäsche schüli chlage,
Hetteds SCHULER's WÖSCHPULVER gnah,
Würd de Schmutz viel besser lah.

53. Jahrgang



53. Jahrgang

St. Ursen-Kalender

enthält hübsches Kalendarium, Weltchronik, interessante und belehrende Erzählungen und Aufsätze in reichhaltiger Auswahl, Wohltätigkeit im Kanton Solothurn, historische Begebenheiten; ferner den Schweizerischen Totenkalender sowie ein vollständiges, nach den Gemeindeangaben hergestelltes genaues Märkteverzeichnis. — Ueber 40 Illustrationen.



Wiederverkäufer werden gesucht

und erhalten hohen Rabatt.

Sich zu wenden an die Verlags-Anstalt,

Buch-& Kunstdruckerei Union

Solothurn.

